

Der Berg

Der Berg starrt ihn an. Eine Wand aus Granit, hunderte Meter hoch. Dort hinauf will er. Allein.

Bevor er den ersten Schritt macht, hält er inne. Die Wand verdient diesen Respekt, diese Geste der Demut angesichts ihrer Grösse. Schon viele Wände hat er erklettert, alleine, in Gesellschaft, mit und ohne Seil. Diese ist seine grösste Herausforderung.

Bedächtig, aber konstant setzt er seine Schritte. Schon bald kommt der Punkt, da er klettern muss. Angst verspürt er keine, nur Aufregung. Er denkt an den Augenblick auf dem Gipfel, dieses magische Gefühl, wenn Triumph über Erschöpfung siegt. An diesen Moment, in dem er die Welt beherrscht.

Wie eine Spinne klebt er an der Wand, sucht mit Händen und Füßen nach Vorsprüngen und Kanten. Die Kälte beisst in die Finger. Unter ihm senkrechter Fels. Viel Fels. Er kann den Fuss der Wand nicht mehr sehen, sie verschwindet im Nebel. Das ärgert ihn. Er weiss: Nebel macht den Stein nass, das Wasser wird gefrieren und den Fels mit einer Eisschicht überziehen. Er muss sich beeilen.

Langsam ermüden Arme und Beine, die Fingerkuppen schmerzen. Auch dieses Gefühl kennt er gut. Es zu überwinden und durchzuhalten, hat er in vielen Jahren und in vielen gefährlichen Situationen gelernt. Der erste Feind ist der Schmerz. Der zweite Feind ist die Angst.

Oben hört er fallende Steine. Er sieht die Brocken, nicht sehr gross. Für ein Loch im Kopf würde es reichen. Sie stürzen vorbei in die Tiefe. Ein Helm, denkt er. Er hätte ihn doch mitnehmen sollen.

Er klettert weiter, so schnell es eben geht. Die Oberschenkel schmerzen. Er wird es bald geschafft haben. Er klammert sich am Fels fest und versucht, die bretterharten Muskeln zu entspannen. Wieder fallen Steine, einer saust nahe am Ohr vorbei, er kann den Luftzug spüren. Die Bewegung des Ausweichens lässt seine Füße den Halt verlieren, und für einen kurzen, entsetzlichen Moment hängt er nur mit den Händen am Fels.

Seine Füße finden den Tritt wieder, er steigt weiter und erreicht wenig später den Gipfel. Doch das Gefühl des Triumphs bleibt aus. Die Hände zittern. Die Angst hat diesmal gesiegt. Er ist froh, überhaupt oben angekommen zu sein. Zum ersten Mal in seinem Leben.

Mit dem ersten Schritt des Abstiegs beschliesst er: Dies war sein letzter Berg. Wie er es jedes Mal tut, bevor er sich die nächste Wand sucht.

Melanie Brändle